



# Hartz 4 und der Tag gehört dir

Wie lebt es sich wirklich mit Sozialhilfe?

## Fakten über Hartz IV

Es kursieren Unmengen an Vorurteilen gegenüber Menschen, die Sozialleistungen beziehen. Doch oft sieht die Realität anders aus, als sich die meisten eine:n Hartz 4 Empfänger:in vorstellen. Auf der Seite [Hartzfacts.de](https://hartzfacts.de) können Menschen daher ihr Wissen über Hartz 4 überprüfen. Dabei sticht vor allem heraus, dass knapp 76% der knapp 5,6 Millionen Empfänger:innen von Hartz 4 nicht arbeitslos sind. Was viele auch nicht wissen, selbst die Wohnung darf mensch sich nicht selbst aussuchen, denn die Miete wird nur übernommen, wenn die Größe und der Preis stimmen. So gibt es pro Person eine bestimmte Anzahl an Quadratmetern, die dieser zustehen. So darf zum Beispiel ein Ehepaar mit einem Kind eine genauso große Wohnung haben wie eine alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern, da nicht zwischen Partner:in und Kindern unterschieden wird. Doch eigentlich sollte klar sein, dass zwei Kinder mehr Platz brauchen, denn mittlerweile ist es üblich, dass jedes Kind ein eigenes Zimmer hat. Dann stellt sich für Betroffene natürlich die Frage: soll auf ein Wohnzimmer oder auf ein zweites Kinderzimmer verzichtet werden? Auch der „angemessene“ Preis pro Quadratmeter ist weit von der Realität entfernt. So soll laut Amt ein Anhaltspunkt für den Preis genommen werden – bei einer ländlichen Region ca. 4,00 bis 4,50 Euro pro Quadratmeter und bei einer städtischen Region (Großstadt!) z.B. 9,00 Euro. „So gelten beispielsweise nach aktuellem Stand für eine Wohnung in Berlin für einen Single mit 50 qm etwa 440,00 Euro als angemessen. In München dagegen gelten bei 50 qm aufgrund des höheren Quadratmeterpreises etwa 640,00 Euro als angemessen.“<sup>1</sup> Auch die Kinder dürfen sich nichts dazuverdienen, denn das Einkommen der Kinder wird sonst mit dem Einkommen der Eltern verrechnet. Daher rechnet sich ein Nebenjob eigentlich nie. Denn welches Kind möchte den Großteil seines Verdienstes ans Amt abgeben? Selbst das Kindergeld wird vom Amt mit verrechnet. Daher bleiben oft nur wenige Euros für Bildung übrig<sup>2</sup>.

## Woher kommen die Vorurteile

Jedes Vorurteil hat irgendwo einen wahren Kern – wird zumindest oft behauptet. Meistens sind es ja schließlich die Alkoholiker:innen auf den Bänken, die Drogensüchtigen von nebenan, oder irgendwelche Faulenzer in Problemvierteln, oder einfach die Ausländer, die Hartz 4 beziehen. Dies hört mensch zumindest ständig, wenn es um Arbeitslose geht. Doch niemensch fragt sich, wieso Menschen aus angeblichen Brennpunkten oder Menschen mit

---

<sup>1</sup>Hartz IV Miete - Wohnung - Unterkunft und Heizung - KdU. [HartzIV.org](https://www.hartziv.org/unterkunft-und-heizung.html), URL: <https://www.hartziv.org/unterkunft-und-heizung.html> (besucht am 24.07.2020).

<sup>2</sup>[hartzfacts.de](https://hartzfacts.de/), URL: <https://hartzfacts.de/> (besucht am 24.07.2020).

Migrationshintergrund so oft Hartz 4 beziehen. Immerhin berichtete auch der Spiegel, dass rund die Hälfte aller Empfänger:innen einen Migrationshintergrund besitzen<sup>3</sup> und es wohnen oft auch überproportional viele Arbeitslose in einer Gegend zusammen. Zum besseren Verständnis wird es an einem persönlichen Beispiel aus der Redaktion etwas verdeutlicht. Die Eltern der Person sind Anfang der 90er aus der damaligen UdSSR nach Deutschland als sogenannte „Aussiedler“ gezogen. Die Freude war groß, endlich in die alte „Heimat“ zu ziehen. Doch schnell kam die Ernüchterung. Es durfte so gut wie nichts mitgenommen werden. Alle mussten in sogenannten Notunterkünften zusammen mit 10 bis 20 Personen in einem Raum schlafen. Schnell kam es zu Rassismus, die Unterkünfte wurden besprüht, überall hieß es „verschwindet ihr Russen“. Hinzu kam die Sprachbarriere. Während die Generation meiner Großeltern, noch perfekt Deutsch konnte, wollte die Generation meiner Eltern nichts mit Deutschland zu tun haben, da dort nach dem Krieg alles deutsche als faschistisch bezeichnet wurde und sie, schon ohne deutsch zu sprechen, in den Schulen oft genug selbst als Faschist:innen beschimpft wurden. Doch ohne genügend Sprachkenntnisse findet sich auch keine Arbeit. Eine Sprache neu zu lernen dauert entsprechend auch seine Zeit.

## Perspektivlosigkeit

Daher fingen viele Männer an zu trinken, und nahmen Drogen, es gab ja sonst nichts zu tun. Einige starben schon in der Notunterkunft an einer Überdosis, viele wurden abhängig, oder es bildete sich ein Alkoholproblem aus. Die Diplome wurden ebenfalls nicht anerkannt, so mussten alle entweder neu studieren, oder eine Arbeit finden, für die kein Abschluss nötig ist. Deshalb wurden viele Frauen einfach Hausfrau, da sie schon Kinder hatten und nicht neu studieren wollten. Viele Männer wurden Handwerker, wenn sie überhaupt Arbeit gefunden haben. So kam es schnell, dass alle in eine Gegend gezogen sind, da wie oben angeführt, nur bestimmte Preise vom Amt übernommen wurden. Kontakt mit Einheimischen gab es und gibt es immer noch so gut wie gar nicht. Niemand wollte sie schließlich hier haben. Deshalb tranken die Männer auch weiterhin nach der Arbeit an den Parkplätzen. Es gab Schlägereien unter Betrunkenen, was zu mehr Polizei führte. Schnell entstanden neue Brennpunkte, was einen größeren Rassismus zur Folge hatte. Jugendliche wurden oft in keine Clubs mehr gelassen, da Russen ja zur Gewalt neigen würden, so die Türsteher. Dadurch wurde der Frust und die Wut immer größer, weshalb diese manchmal loszogen und einheimische Jugendliche verprügelten. Irgendwann standen vor dem einzigen Supermarkt im Viertel rund um die Uhr zwei Securities, auch heute noch. Auch die einzige Kneipe im Viertel musste schließlich Ende der 90er schließen, nachdem es da oft zu Schlägereien kam und bei einer Messerstecherei eine Person schwer verletzt wurde.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup>DER SPIEGEL: Hartz IV: Hälfte der Hartz-IV-Empfänger hat Migrationshintergrund - DER SPIEGEL - Wirtschaft, Library Catalog: [www.spiegel.de](https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/hartz-iv-haelfte-der-hartz-iv-empfaenger-hat-migrationshintergrund-a-1202179.html), URL: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/hartz-iv-haelfte-der-hartz-iv-empfaenger-hat-migrationshintergrund-a-1202179.html> (besucht am 24.07.2020).

<sup>4</sup>Bildquelle, siehe letzte Seite

## Kinder bleiben im Teufelskreis gefangen

Auch die Kinder bleiben eher unter sich. Denn mit den Kindern von Arbeitslosen und Alkoholiker:innen will keine:r was zu tun haben. Es entsteht eine Klassengesellschaft mit einer unsichtbaren Mauer. Der soziale Status der Eltern wird auf die Kinder projiziert. Auch wenn direkt eine Straße weiter das sogenannte „Bonzenviertel“ beginnt, haben die meisten, mich eingeschlossen, dieses Viertel noch nie betreten. Die wenigen, die ein Gymnasium besuchten, wurden schnell rausgemobbt, da sie kein Deutsch können würden, obwohl oft zu Hause nur deutsch gesprochen wird. Nach der Schule haben wir uns deshalb immer zum „hartzen“<sup>5</sup> auf dem Spielplatz getroffen. Die älteren Jugendlichen haben da getrunken, die jüngeren gespielt – und auf den Bänken lagen schlafende Männer mit leeren Wodka-Flaschen. Drogen waren auch überall offen zu sehen. Dennoch kann ich mich aber an keine einzige bedrohliche Situation erinnern. Außer, wenn ich an die Polizei zurückdenke. Am Zentrum des Stadtteils waren immer Polizist:innen. Der Parkplatz, an einem Haus der Malteser gelegen, bestand nur aus parkenden Polizeiautos. Warum sie dort waren ist bis heute ein Rätsel. Das führte nur zu einer Verlagerung der Drogen auf die Spielplätze als Alternative zum Konsum und Verkauf im Zentrum.

## Der Ausweg ist schwer

Wer einmal am Rand der Gesellschaft steht kommt, nicht mehr raus. Selbst bei Vorstellungsgesprächen für ein Schulpraktikum, kam die Frage, ob die Adresse denn bei den „Hochhäusern“ sei. In der Realschule wohnte meine ganze Klasse in der Nachbarschaft. Nach dem Abschluss wechselte ich auf ein Gymnasium. Auch hier, die erste Frage von den Lehrer:innen, auf welcher „Seite“ ich denn wohne. Plötzlich waren alle geschockt. Direkt kam die Frage, ob meine Eltern, denn Deutsch sprechen und welche Sprache wir zu Hause sprechen. Mir wurde nach einer Woche von Lehrer:innen gesagt, ob Abitur überhaupt das Richtige für mich sei, obwohl zu dem Zeitpunkt noch kein Test geschrieben wurde und ich in der Realschule den Abschluss als Jahrgangsbeste gemacht habe. Das spiele sowieso keine Rolle, die Realschule hätte, aufgrund der vielen Ausländer, einen schlechten Ruf gehabt. Dass auch die Realschulen im ganzen Bundesland identische Abschlussprüfungen schreiben, war wohl egal. Es wurde immer zu verstehen gegeben, dass Kinder aus Familien mit arbeitslosen Eltern oder mit Migrationshintergrund nicht aufs Gymnasium gehören.

Nicht nur von Seiten der Lehrer:innen, auch Mitschüler:innen stellten Fragen, ob ich Angst hätte, im Dunkeln das Haus zu verlassen, oder ob ich überhaupt raus gehe. Teilweise wurde sogar gefragt, ob mensch auf offener Straße vergewaltigt werde. Als ich einmal von einer Mitschülerin nach Hause gefahren wurde, wurde direkt die Autotür verriegelt, als sie in das Viertel gefahren ist. Das gleiche Verhalten war später auch bei der Fahrschule zu beobachten. Es war auch das erste Mal, dass ich in der Schule nach dem Beruf von meinen Eltern gefragt wurde. Alle anderen hatten Anwält:innen, Ärzt:innen, etc., als Eltern. Irgendwie schien es mir fremd, dass sich die Kinder durch die Arbeit der Eltern definierten.

Ich wusste nicht, was ich sagen soll, also wurde gelogen, um nicht noch mehr ausgegrenzt zu werden und um Fragen zu entgehen, wie wir das Schulgeld bezahlen (es handelte sich um eine katholische Schule). Irgendwie wollte trotzdem kaum eine:r was mit mir zu tun ha-

---

<sup>5</sup>Das wurde damals tatsächlich so gesagt; Jugendwort des Jahres 2009

ben, und auch ich habe gemerkt, dass die Anderen vom Gymnasium in einer ganz anderen Welt leben. Deshalb bin ich nach der Schule zurück in meine Welt, um nach den Hausaufgaben wieder mit den alten Freund:innen draußen auf dem Spielplatz zu „hartzen“. Nach der Schule gingen die Mitschüler:innen hingegen in Vereine oder hatten Termine, Nachhilfe oder waren in irgendwelchen Dorfjugenden oder Kirmesgesellschaften aktiv, wovon ich, als Stadtkind noch nie zuvor etwas gehört hatte.

Meine Mutter war zwar eigentlich gar nicht arbeitslos, nachdem ihr Literatur- und Russisch-Studium in Deutschland nicht anerkannt wurde, und sie aufgrund eines schweren Unfalls keine körperliche Arbeit ausführen kann, hat sie eigentlich schon immer in Deutschland Erwerbsunfähigkeitsrente bekommen. Diese liegt jedoch unter dem Hartz-4-Satz, weshalb wir zusätzlich auf Hilfe angewiesen waren. Da sie so jung ist, wurde sie trotzdem immer als Arbeitslose gleichgestellt, oder hat gesagt bekommen sie soll sich einen Job suchen. Außerdem musste ja auch noch jemand auf uns Kinder aufpassen. Mein Vater hat seinen Job aufgrund des Alkoholismus schon in meiner frühen Kindheit verloren. Nach dem er sich von meiner Mutter getrennt hatte, ging der Abstieg weiter. Zeitweise war er in Russland, dann mehrere Jahre immer wieder obdachlos und mehrmals auf Entzug. Doch aufgrund der schweren Sucht wurde kein stabiles Leben mehr erreicht. Zu der Zeit, als ich die Schule wechselte, war er mal wieder obdachlos.

## Finanzierung von Bildung nur durch extremen Verzicht möglich

Um das Gymnasium und den Klavierunterricht für mich und meinen Bruder zu finanzieren, musste auf viel verzichtet werden. Neue Klamotten gab es eigentlich nie und wenn dann nur die günstigsten. In den Urlaub sind wir auch nie gefahren. Einen Restaurantbesuch gab es auch höchstens alle paar Jahre. Ich kann mich auch nicht wirklich erinnern, das meine Mutter mal irgendwas für sich selbst gekauft hat. Wenn ich etwas teures haben wollte, hieß es immer, dann gibt es keinen Klavierunterricht mehr. Damit war die Sache erledigt. Geschenke zum Geburtstag oder Weihnachten waren meistens auch eher Kleinigkeiten, es werde ja nicht um der Geschenke willen gefeiert. Mein erstes Handy habe ich kurz vor den Abiprüfungen bekommen. Hätte einer von uns Nachhilfe gebraucht, wäre das auch undenkbar gewesen. Von Taschengeld war auch nie die Rede. Ein eigenes Zimmer gab es auch nicht. Die Klassenfahrten werden zum Glück von Amt bezahlt, doch dafür muss ein Zettel von der Klassenlehrerin ausgefüllt werden, somit weiß dann auch jede:r der Mitschüler:innen, wer weniger Geld hat.

## Hartz 4 und Studieren

Ein Studium ist eher die Ausnahme. Selbst an der Uni gab es anfangs Probleme, denn ohne BAföG ist das Studieren undenkbar. Doch dafür werden Einkommensbelege der Eltern, zwei Jahre vor der Antragstellung, benötigt. Da mein Vater in dem verlangten Zeitraum aber obdachlos war, zu der Zeit folglich keinen festen Wohnsitz hatte, keine Papiere vom Amt, da er auch nicht als arbeitslos gemeldet war, und auch keine Sozialleistungen empfangen hat, habe ich den Antrag nicht bewilligt bekommen. Egal, wie oft ich versucht habe, der Sachbearbeiterin die Situation zu erklären, wurde nur geantwortet,

in Deutschland herrsche Meldepflicht, außerdem könne es nicht sein, dass mein Vater obdachlos war, ich wolle doch studieren. Ersparnisse hatten wir lange keine mehr, denn die müssen aufgebraucht werden, sonst gäbe es auch keine Sozialhilfe. Irgendwann hat mein Vater sogar Post mit einer Aufforderung zur Strafzahlung in Höhe von ungefähr 100€ vom BAföG-Amt bekommen (inzwischen hatte er eine Wohnung gefunden), da er der Nachweispflicht nicht nachkommen würde. Erst nachdem er in halb kyrillisch und halb deutsch einen handschriftlich geschriebenen Zettel abgegeben hatte, den selbst ich kaum entziffern konnte, in dem er erläutert, dass er obdachlos oder in Russland war und eben nicht gemeldet war, war Ruhe. Das war zum Glück kurz vor Semesterbeginn, denn sonst wäre der Traum vom Studium schon vorbei. Denn wie hätte ich eine Wohnung bezahlen oder essen sollen. Auch hier zeigte sich wieder: irgendwie gehören Menschen mit arbeitslosen Eltern nicht hierher. Wenn selbst das BAföG-Amt denkt, es gäbe „zu arme“ Familien zum Studieren. Anders als andere Studierende hatte ich von Beginn an enormen Druck. Denn wenn ich das Studium nicht in Regelzeit schaffe, dann kann ich ohne BAföG nicht weiter studieren. Nur die „Reichen“ können es sich leisten, zu überziehen. Die psychische Belastung ist dementsprechend extrem. Auch, wenn ich hier Menschen treffe, die aus meiner Heimatstadt kommen: die gleichen Fragen wie in der Schule. „Aber du kommst doch nicht aus dem ‚Russen-Ghetto‘“, nachdem ich meinen Stadtteil nenne. Dennoch wird immer von Chancengleichheit gesprochen. Das Einkommen der Eltern habe ja schließlich nichts mit der Bildung zu tun. Die Realität könnte aber nicht weiter davon entfernt sein.

## Entwicklung

Nach dem Auszug von mir und meinem Bruder wurde meine Mutter gezwungen, in eine kleinere Wohnung zu ziehen, da sie alleine lebt. Trotzdem ist sie im gleichen Stadtteil geblieben. Woanders sind die Wohnungspreise zu hoch für das Wohngeld und selbst in unserem Stadtteil ist es mittlerweile sehr schwer, eine Wohnung zu finden, die den Anforderungen des Amtes entspricht. Natürlich waren auch hier wieder Bemerkungen von Kommiliton:innen zu hören, wieso sie denn in eine kleinere Wohnung ziehe, dann habe ich ja kein Zimmer mehr. Mittlerweile gibt es aber immerhin weniger bis keine Polizei. Irgendwann hat die Stadt auf Sozialarbeiter:innen gesetzt, um die Jugendlichen weg von den Drogen zu holen.

Viele Frauen in meinem Alter sind inzwischen verheiratet, haben Kinder und sitzen an den gleichen Spielplätzen, an denen wir damals waren. Doch heute sind die Kinder meistens beaufsichtigt von den Eltern. Einige mussten ins Gefängnis und sind jetzt arbeitslos. Einige haben Hoffnung, dass wenigstens ihre Kinder irgendwann mal studieren. Viele, die durch ihren Job genug Geld verdienen, um sich woanders eine Wohnung leisten zu können, ziehen weg, damit ihre Kinder nicht durch die Vorurteile Steine in den Weg gelegt bekommen. Oft wird meine Mutter auch gefragt, wie es möglich sei, dass beide Kinder studieren. Es scheint auch in den ärmeren Schichten mittlerweile angekommen zu sein, dass Bildung nur für Privilegierte da ist. Der offene Alkoholismus ist aber geblieben. Viele trinken jetzt vor dem Supermarkt, obwohl dieser noch immer von Securities bewacht ist. Auf den Bänken liegen immer noch gelegentlich schlafende Menschen mit leeren Wodka-Flaschen. Heutzutage ist aber viel, was wir erlebt hatten undenkbar. Bis heute verstehe ich die Fragen von Außenstehenden nicht, ob wir als Kinder Angst hatten, alleine draußen zu spielen. Es wird davon ausgegangen, dass die Menschen, die durchs System gefallen sind, oft auch unverschuldet, uns etwas antun wollen oder kriminell seien. Die Wenigsten

verstehen, dass sie nur dort waren oder sind, da sie keine andere Möglichkeit haben.

Doch obwohl die meisten selbst Rassismus erfahren haben, ist auch hier deutlicher Rassismus gegenüber den Geflüchteten sichtbar. Viele beschwerten sich, wieso sie klatschend empfangen wurden, aber sie selbst nur zu hören bekommen haben, dass sie nicht willkommen sind. Dabei werden die Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte nicht beachtet oder gewollt ignoriert. Oft wird auch argumentiert, dass sie selbst ja als Deutsche zurückgekommen seien, und die Geflüchteten jetzt ja richtige Ausländer seien. Manche fragen sich auch, wieso sie genauso wie diese „Ausländer“, die jetzt kommen, behandelt wurden. Generell ist bei vielen noch immer ein tiefes Unverständnis zu erkennen, wieso sie nach über zwanzig Jahren immer noch nicht als „richtige“ Deutsche in der Gesellschaft anerkannt sind. Auch sonst sind die Prognosen für Geflüchtete ähnlich. Die Geflüchteten leben auch auf engem Raum miteinander und landen oft in der Arbeitslosigkeit, obwohl sie arbeiten wollen oder eine gute Ausbildung besitzen. Mittlerweile ziehen diese auch in die leerstehenden Wohnungen in den alten Brennpunkten ein, da dort die Miete noch tragbar ist. Es entstehen deutschlandweit wieder Brennpunkte mit den gleichen Mustern. Wieder haben die Einheimischen Angst und fordern mehr Polizei, mehr Überwachung und höhere Strafen.

Rußlanddeutsche versetzen Bürger in Schrecken / [ ] Polizei will künftig hart durchgreifen

## Bewohner des [ ] haben Angst vor brutalen Banden

Am [ ] (ud) regiert die Angst: Ein für den 5. Juni geplantes Sommerfest des Vereins „Stadtteilarbeit am [ ]“ ist abgesagt worden, nachdem es von einer Gruppe Rußlanddeutscher die Drohung gegeben hat: „Da bräut sich was Größeres zusammen und die Nacht zum 1. Mai war nur der Anfang!“ Aus Angst um die Gesundheit ihrer Familie hat auch die Wirtin Patricia Hofmann ihr Lokal „Gipfelstürmer“ am [ ] geschlossen.

In der Nacht zum 1. Mai war der Ehemann von Patricia Hofmann bei einem Überfall von Rußlanddeutschen lebensgefährlich verletzt worden. „Er wurde bei dem Versuch, einen Gast aus meinem belagerten Lokal nach Hause zu geleiten, von über 20 Mann attackiert. Er wurde zu Boden gezogen, anschließend trat man auf seinen Kopf ein. Dabei erlitt er einen Schädelriß sowie Gehirnblutungen und -quetschungen“, erklärte Patricia Hofmann.

Nach den Schilderungen der Pächterin begann alles mit einem Rußlanddeutschen, der im ange-  
trunkenen Zustand einen ihrer



Aus Angst um ihre Familie hat die Pächterin ihr erst Anfang Februar eröffnetes Lokal für immer geschlossen. Die Umbenennung in „Gipfelstürmer“ findet nicht mehr statt. Foto: Peter Klein

**ANZEIGE**  
**Bauknecht Whirlpool**  
Kundendienst • Tel.: (0661) 53380

Gäste als „Arschloch und Wicher“ beschimpft habe. Anschließend sei das von ihr von innen abgeschlossene Lokal, in dem sich fünf Gäste befanden, von Rußlanddeutschen belagert worden. Um den Gästen Geleitschutz zu geben, habe sie ihren Mann angerufen, der sich auf einer Feier befand. Als ein Gast von ihrem Mann und weiteren Freunden nach Hause gebracht wurde, kam es in der [ ] Straße zu dem Überfall

aus dem Hinterhalt, bei dem vier Menschen schwer und der Mann der Pächterin lebensgefährlich verletzt wurden.

Hofmann spricht in diesem Zusammenhang von einem gezielten Überfall von etwa 20 Rußlanddeutschen auf ihren Mann und dessen Freunde, da dem zuvor angepöbelten Gast nicht ein Haar gekrümmt worden sei.

Polizeisprecher Wolfgang Heil korrigierte gestern die tags zuvor gemachte Mitteilung, die Deutschen seien von fünf Männern angegriffen worden. Die Zahl von 20 Angreifern sei realistisch. Fünf Tatverdächtige wurden ermittelt.

Vorwürfe erhebt die Gastwirtin gegen die Polizei, die erst nach

mehrmaliger Alarmierung eingetroffen sei. Gewundert habe sie sich auch darüber, daß der Überfall nicht an die Presse weitergeleitet worden sei. Der Beamte habe ihr gegenüber erklärt: „Wir bieten

**ANZEIGE**  
**ommert** ☎ 66060  
TV-Video-Reparaturen

das der Zeitung an. Die Entscheidung, was sie nehmen, oft wird das nur als Pausenfüller genutzt. Wenn Sie wollen, können wir ja einen Kurzbericht an die Zeitung geben.“ Daraufhin habe sie gesagt: „Dann lassen wir's halt.“

Die Frage, ob man bei der Poli-

zeidirektion Straftaten im Bereich des [ ] bei der Öffentlichkeitsarbeit auf „kleiner Flamme“ koche, verneinte Polizeidirektor Hermann Bangert gestern. „Von seiten der Polizeiführung gibt es keinen Grund, Vorfälle am Aschenberg zu verschweigen. Eventuell ist im konkreten Fall ein Sachbearbeiter zu einer Fehleinschätzung gelangt“, so Bangert.

Er kündigte an, daß man gegen gewaltbereite Rußlanddeutsche mit aller gebotenen Härte durchgreifen werde. „Wir werden in Zukunft am [ ] massiv präsent sein. Wenn es sein muß, werden wir uns personell mit Bereitschaftspolizei verstärken“, erklärte der [ ] Polizeichef.

Abbildung 1: Quelle zu 4